Christa Wolf – Medea. Stimmen

7.2.33

Vorüberlegungen

Lernziele:

- *Die Schüler lesen und interpretieren den Roman „Medea. Stimmen“ von Christa Wolf.*
- *Sie lernen weitere Texte aus dem Umkreis der Rezeption des Medea-Mythos kennen, erfassen unterschiedliche Medea-Bilder und finden kulturhistorische Ursachen für diese Unterschiede.*
- *Sie charakterisieren die Medea-Figur in Wolfs Roman.*
- *Sie interpretieren die psychologischen und sozialen Mechanismen, die die Verleumdung eines Menschen vorantreiben.*
- *Sie lernen weltanschauliche, ökonomische, soziale und politische Merkmale matriarchaler Gesellschaften kennen und nehmen einen Vergleich zu den im Roman geschilderten Kulturen in Korinth und Kolchis vor.*
- *Sie nehmen eine kritische Reflexion der geschilderten gesellschaftlichen und moralischen Verhältnisse vor.*

Anmerkungen zum Thema:

Christa Wolf (1929 in Landsberg an der Warthe - heute Gorzów Wielkopolski, Polen - geboren) publizierte mit ihrem Roman ***„Medea. Stimmen“*** (1996) nach ***„Kassandra“*** (1983) ein zweites Mal einen Text, der ihre intensive Auseinandersetzung mit dem griechischen Mythos spiegelt. In der europäischen Literaturgeschichte gibt es mehr als 40 Bearbeitungen des Medea-Stoffes. Ein Blick in die Rezeptionsgeschichte zeigt, dass das Bild der Medea im Verlauf der Zeit vielen Veränderungen unterlag.

Die Figur ist in der Literaturgeschichte deshalb äußerst vielschichtig. Ihrem Namen nach ist sie die **weise Frau**. Sie ist **Heilerin, Pharmakologin, Giftmischerin** und **Priesterin**; sie steht synonym für die **Barbarin** und **Ausländerin**, die in der Fremde keinen Anschluss findet. In den ältesten Überlieferungen ist sie eine **Gottheit**, die mit der einen **Großen Mutter** in Verbindung steht. Hier ist sie verbunden mit dem Kreislauf von Leben, Tod und Wiedergeburt. In der klassischen griechischen Zeit setzte sich mit der **Tragödie** des **Euripides** das Verständnis der Medea als **Mörderin ihrer Kinder und ihres Bruders** durch.

Seit Euripides wurde dieser Gedanke der **unmütterlichen Mutter** in der Literatur immer wieder aufgegriffen. Einige Texte des 20. Jahrhunderts bemühen sich um eine **Neubewertung der Figur**, indem sie nachvollziehbare Motive für den Mord an Kindern und Bruder suchen. Christa Wolf geht es hingegen um eine grundsätzliche **Rehabilitierung** der Figur. Dies wird schon allein darin deutlich, dass sie die überlieferte Handlung des Mythos an entscheidenden Stellen **verändert**: Ihr Bruder wird Opfer ihres machthungrigen Vaters; ihre Kinder werden von den Korinthern getötet. Beide Taten werden ihr aber angelastet.

Diese Unterrichtseinheit beschäftigt sich also zunächst mit der Vielschichtigkeit des Medea-Stoffes. Die Schüler lesen und interpretieren Fassungen des Medea-Mythos und vergleichen diese mit der Bearbeitung Christa Wolfs. Indem Wolf Medea in ihrer Fassung zu einem Opfer von **Verleumdung** werden lässt, ist ein zweiter großer Themenkreis vorgegeben: Die Interpretation geht der Frage nach, wie ein liebevoller, hilfsbereiter, moralisch integrer Mensch, der zugleich selbstbewusst, kritisch und stolz ist, **nicht** zum anerkannten Mitglied einer Gemeinschaft werden kann. Dabei gestaltet Wolf die **psychologischen Voraussetzungen** und **gesellschaftlichen Mechanismen von Verleumdung**, im Zuge derer einem Menschen die nicht zugegebenen Probleme und Schwächen der Mitmenschen und der Umwelt aufgebürdet werden.

Christa Wolfs Interesse an der Ausgestaltung eines solchen gesellschaftlichen Umfelds bleibt jedoch nicht bei der Ausgestaltung sozialer und psychologischer Mechanismen stehen, da sie diese Analyse zugleich in einen **kulturkritischen Kontext** setzt. Das von ihr entworfene neue Bild der Medea widmet sich der Frage, wie im Verlauf der Überlieferung derartige **Verzerrungen in der Wahrnehmung einer Figur** entstehen können. Hier zeigt sich das bekannte Phänomen, dass die Wahrnehmung eines Menschen vom **kulturellen Kontext**, in dem er auftritt, abhängt: Die entscheidende Veränderung in der Rezeption in der klassischen griechischen

VORSCHAU

netzwerk lernen

(c) Olzog Verlag GmbH

zur Vollversion

7.2.33	Christa Wolf – Medea. Stimmen

Vorüberlegungen

Zeit wird von ihr auf das Unverständnis zurückgeführt, mit dem die nun von **Männern** dominierte Welt alten **matriarchalen** Vorstellungen begegnete. Der Zusammenhang wird von ihr deutlich komplexer gezeichnet und geht nicht auf in der Gegenüberstellung von Matriarchat und Patriarchat.

Ein entscheidender kultureller Unterschied liegt in dem Verhältnis der Menschen zu Leben und Tod: Während in der Vorgeschichte das **Leben und der Tod einen Kreislauf** bilden und alles Leben **wiedergeboren** wird, erhält der Tod in der klassischen griechischen Zeit den Status von **Endgültigkeit**. Das Leben wird in der Folge **vom Tod aus gedacht**. In ihrem Roman zeigt Wolf dies an zahlreichen Beispielen der **Instrumentalisierung des Lebens** für die Zeit nach dem Tod auf. Auch wird der Tod selbst zum Machtinstrument über die Lebenden. In vielen Fällen zeigt sich, dass den Lebenden nicht mit der ihnen zustehenden Achtung begegnet wird. Das Missverständnis der Medea-Figur ergibt sich so, indem ihr Wirken als Göttin im Zusammenhang mit dem Kreislauf der Wiedergeburt falsch verstanden und auf ihre Beteiligung beim Sterben reduziert wird.

Freilich bleibt auch in dieser komplexeren Deutung die Grundthese einer entscheidenden Opposition der Geschlechter - der geschilderte Zusammenhang um das Verständnis von Leben und Tod ist jedoch auch dann spannend und plausibel, wenn man sich nicht auf eine feministische Diskussion um die Geschlechter einlassen möchte. Deshalb greift der dritte Unterrichtsschritt diesen Problemzusammenhang auf. Thema sind hier die Einstellungen der Korinther und Kolcher zu Leben und Tod und es wird untersucht, auf welche Weise sie den Umgang der im Roman geschilderten Figuren mit ihrem Leben und dem Leben anderer Menschen beeinflussen.

VORSCHAU

Literatur zur Vorbereitung:

Christa Wolf, Medea. Stimmen, Luchterhand Literaturverlag, München 1996 (nach dieser Ausgabe wird zitiert)

Christa Wolfs Medea. Voraussetzungen zu einem Text. Mythos und Bild, hrsg. von Marianne Hochgeschurz, Gehard Wolf Janus Press, Berlin 1998

Heide Göttner-Abendroth/Kurt Derungs (Hrsg.), Matriarchate. Herrschaftsfreie Gesellschaften, edition amalia, Bern 1997

Sonja Hilzinger, Christa Wolf Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2007

Ludger Lütkehaus (Hrsg.), Mythos Medea. Texte von Euripides bis Christa Wolf, Reclam, Stuttgart 2001

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Wer ist Medea?
2. Schritt: Medea als Opfer von Verleumdung
3. Schritt: Tod und Leben in der Gesellschaft

netzwerk lernen

(c) Olzog Verlag GmbH

zur Vollversion

Christa Wolf – Medea. Stimmen	7.2.33

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Wer ist Medea?

Lernziele:

- *Die Schüler vergleichen die Gestaltung des Medea-Mythos bei Christa Wolf mit einer vor-archaischen, klassischen und mittelalterlichen Version des Mythos. Sie erkennen Unterschiede in den Medea-Bildern und führen sie auf Unterschiede im kulturhistorischen Kontext zurück.*
- *Dabei lernen sie den „Stoff" als Grundlage von literarischen Texten von diesen selbst zu unterscheiden.*
- *Sie machen sich mit den Medea-Erzählungen aus dem Mythos der klassischen Zeit vertraut und nehmen einen Vergleich zur Romanhandlung vor.*
- *Sie schließen auf Motive der Veränderung der Handlung im Roman gegenüber den klassischen griechischen Legenden.*

Mit dem **Medea-Stoff** bearbeitet **Christa Wolf** einen in der europäischen Literaturgeschichte häufig aufgegriffenen Stoff. Dabei entstanden ganz unterschiedliche Medea-Bilder. Christa Wolfs Medea-Figur erschließt sich deshalb über eine allgemeine Kenntnis des Kontexts, in dem die Figur steht: Die große Differenz zu anderen Medea-Gestalten lässt sie besonders klar vor Augen treten.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten deshalb zunächst verschiedene Medea-Versionen. Neben dem Roman von Christa Wolf, der ein Beispiel moderner Medea-Bearbeitungen ist, sollen das **vor-archaische**, das **klassische** (die Tragödie **Euripides'**) und ein **mittelalterliches** Verständnis (**Christine de Pizan**) herangezogen werden. Die Interpretation dieser Texte zeigt nicht nur höchst unterschiedliche Medea-Bilder, sondern auch große Unterschiede im kulturellen Kontext, insbesondere im Verhältnis der Geschlechter.

Die Schüler lesen zunächst **Texte und Materialien M1** bis **M3** und bearbeiten die jeweiligen Arbeitsaufträge. Dabei beziehen sich die *Arbeitsaufträge 2* und *3* auf **M3** auch auf die Texte von **M1** und **M2**. Die arbeitsteilige Bearbeitung der Materialien ist möglich; die *Arbeitsaufträge 2* und *3* auf **M3** dienen der Vertiefung im Plenum.
Wird auf einer *Folie* eine entsprechende Tabelle vorbereitet, können die Ergebnisse der Texterarbeitungsaufgaben in der vertiefenden Auswertung leicht einander gegenübergestellt werden. Folgende **Ergebnisse** sind zu erwarten:

Das vor-archaische Medea-Bild	Die Medea-Figur des Euripides	Medea bei Christine de Pizan
• Medea = „Wissende", „den guten Rat Gebende" • indog. Wurzel „medha" → „Medizin" • göttliche, unsterbliche, mächtige Gestalt • steht im Zusammenhang mit der ursprünglichen Großen Mutter	• liebt Jason bedingungslos • ordnet sich Jason unter • ruft die Götter an → Sie ist ein Mensch. • lässt ihrem Schmerz freien Lauf → Sie ist emotional. • hasst die Kinder, tötet sie und die Braut • kaltblütig und berechnend	• intelligent • erfahren in Kunst und Wissenschaft • Heilkundige • Zauberin • beständig in der Liebe

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

7.2.33	Christa Wolf – Medea. Stimmen

Unterrichtsplanung

• Herrin des Lebens und des Todes • wurde verehrt • Werden und Vergehen werden als Grundprozesse des Lebens angesehen. • Es gab nur eine weibliche Gottheit.		
UNTERSCHIEDE IN DEN MEDEA-BILDERN		
• Göttin • steht für den Kreislauf des Lebens	• Mensch • Leben vernichtende Gestalt	• Mensch • Leben fördernde Gestalt (Heilerin, Wissende, Liebende)
KULTURELLE UNTERSCHIEDE		
• eine weibliche Gottheit • Männer spielen für die Erklärung des Weltzusammenhangs keine Rolle.	• Die Frau ist dem Mann untergeordnet. • Polytheismus (griechische Götterwelt, männliche Götterwelt)	• Frau und Mann sind einander gleich in ihren Fähigkeiten. • Sie sollten auch in der Gesellschaft gleichgestellt sein, sind es aber nicht. • Frauen werden von den Männern verleumdet.

VORSCHAU

Die **Lektüre des Romans** sollte parallel zum ersten Arbeitsschritt vorgenommen werden. Da das Geschehen in den Perspektiven sechs verschiedener Figuren geschildert wird, gilt es zunächst, die **Handlungsschritte** des Romans zu ermitteln. Der Vergleich zum griechischen Mythos ermöglicht es zugleich, erste zentrale Aspekte der Medea-Figur bei Wolf zu benennen. Die Arbeit an den Handlungsschritten findet bereits parallel zur Textlektüre statt bzw. schließt an diese an.

Texte und Materialien M4, das eine Zusammenfassung des griechischen Mythos wiedergibt, kann entsprechend flexibel eingesetzt werden. Die Schüler erstellen in *Einzel-* (parallel zur Textlektüre) oder in *Partnerarbeit* (im Anschluss an die Textlektüre und die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Medea-Versionen) eine Übersicht, in der sie zentrale Handlungsschritte des griechischen Mythos und des Romans von Wolf einander gegenüberstellen.

Texte und Materialien M5 stellt mögliche **Lösungen** für diesen Arbeitsschritt vor. Die grau unterlegten Felder heben die Unterschiede hervor. Insgesamt sollte deutlich werden, dass mit Wolfs Roman eine **Neubewertung** der Medea-Figur vorgenommen wird:
- Medea ist keine böse Zauberin, sondern eine **Heilkundige**.
- Sie verlässt Kolchis nicht aus Liebe, sondern sie hat **politische Motive**.
- Medea **hilft** den Menschen, z.B. bei der Überwindung der Hungersnot.
- Dennoch wird sie zu einem **Opfer der Gesellschaft** und des fehlenden Mutes Jasons.
- Sie ist **liebende Schwester und Mutter**, nicht Mörderin des Bruders und ihrer Kinder.

Der Vergleich zu den eingangs gelesenen Texten (vgl. *Arbeitsauftrag 3* auf **Texte und Materialien M4**) zeigt, dass die Neubewertung der Medea-Figur zum einen auf einer Kombination von Aspekten beruht, die verschiedenen Medea-Vorstellungen entstammen, zum anderen aber auch auf völlig neuen Elementen:

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

- Der Aspekt des Heilkundigen taucht in der vor-archaischen Version und bei Christine de Pizan auf. Ebenso können die Liebe und die Hilfeleistung Medeas auf diese Versionen zurückgeführt werden.
- Politische Elemente sowie der Gedanke des Opfers finden sich ebenfalls bei Christine de Pizan; Wolf gibt ihnen aber eine völlig neue Ausrichtung.
- Die Fassung Euripides' findet hingegen keinen Anklang.

Dieser Befund lässt den Rückschluss zu, dass es Wolf um eine **Rehabilitierung** der Medea-Figur geht. Dabei verschärft sie im Vergleich zu Pizan die **gesellschaftliche Relevanz** dieses Projektes.

2. Schritt: Medea als Opfer von Verleumdung

Lernziele:

- *Die Schülerinnen und Schüler untersuchen die von den „Stimmen" vorgenommenen Charakterisierungen der Medea.*
- *Sie erlernen Grundtechniken der Charakterisierung.*
- *Sie erstellen eine Figurenkonstellation.*
- *Sie erkennen, dass Medea zum Sündenbock für die Verfehlungen der anderen Figuren gemacht wird.*

Da die Medea-Figur in Christa Wolfs Roman dem Leser nur über **innere Monologe** (eigene oder die anderer Figuren) gegenwärtig ist, lohnt es sich, der Charakterisierung Medeas eine erste Orientierung über das Feld der Figuren voranzustellen. Auf diese Weise erhalten die Schülerinnen und Schüler einen Einblick in die Perspektive, die von den jeweiligen Figuren auf das Geschehen und Medea genommen wird.

Grundlage der Arbeit ist **Texte und Materialien M6**, das die jedem Kapitel vorangestellten Mottos zusammenfasst. Die Schüler arbeiten in *Gruppen*. Jede Gruppe erhält elf Kärtchen. Auf jedem dieser Kärtchen halten sie für jedes Motto ein Stichwort fest, das ihrem Verständnis des jeweiligen Mottos entspricht (vgl. *Arbeitsauftrag 1*).
Die Aufgabe nötigt zur Diskussion und Präzision. Im Anschluss an die Arbeitsphase werden die **Ergebnisse** an der *Tafel* angebracht (mithilfe von Magneten oder Klebeband) und dabei folgendermaßen sortiert:

Medea	Jason	Agameda	Glauke	Akamas	Leukon
Stimme 1: handelt aus Liebe, erlebt Leid	Stimme 2: will Ruhm	Stimme 3: böse	Stimme 6: ohne Identität, ohne Leben, Opfer	Stimme 5: gegen Gleichstellung der Geschlechter	Stimme 7: nachdenklich, versteht die Menschen, (selbst-) kritisch
Stimme 4: ungläubig, glaubt nicht an Götter					

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

7.2.33	Christa Wolf – Medea. Stimmen

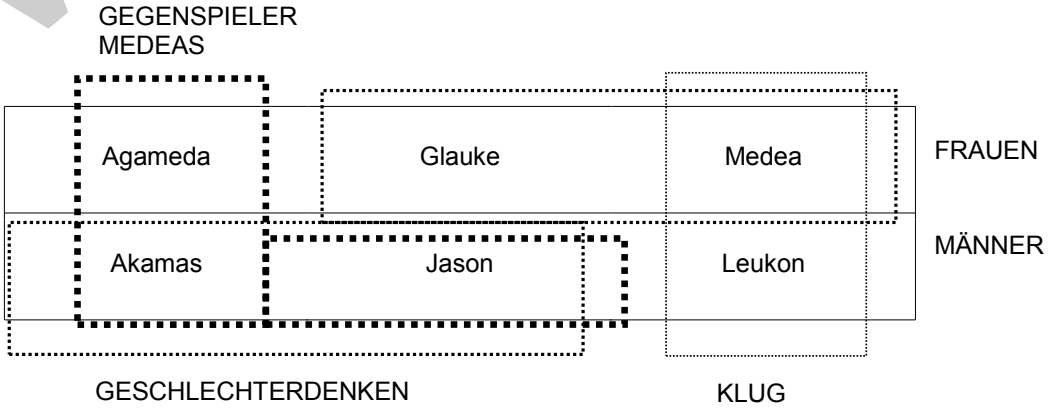
Unterrichtsplanung

Stimme 8: rational, verständig, kennt Menschen, kennt Bräuche	Stimme 9: Angst vor Frauen				Stimme 10: glaubt an Schicksal, Einfluss der Menschen ist begrenzt
Stimme 11: steht für das Leben					

Im anschließenden *Unterrichtsgespräch* werden die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler zunächst zur Diskussion gestellt, was einen erneuten Blick in die Textgrundlage ermöglicht. An dieser Stelle können auch Ergänzungen vorgenommen werden. Die Gruppierung der Figuren (vgl. *Arbeitsauftrag 2*) kann erneut zunächst von *Arbeitsgruppen* vorbereitet oder gleich im *Plenum* diskutiert werden. Folgende Zusammenordnungen sind möglich:

- Zunächst einmal ergibt sich die **Gruppe der Frauen**: Agameda - Glauke - Medea.
  Innerhalb dieser Gruppe bilden Agameda und Medea **Antagonisten**, indem die eine als schlicht **böse**, die andere als **liebende** Frau dargestellt wird. Allen drei Figuren wird **Gewalt** angetan: Glauke im Verlust ihres Selbstbewusstseins, Medea, indem sie Leid erfährt, und auch Agameda, die zu einer bösen Frau geworden ist.
- Die zweite Gruppe bilden die **Männer**: Akamas - Jason - Leukon.
  Akamas und Jason sind eindeutig gegen eine wichtige Rolle der Frauen.
  Leukon hingegen begnügt sich mit der allgemeinen Analyse menschlichen Handelns. Darin wird weder ein eindeutiges Ziel seines Handelns deutlich, noch dass er seine Analysen für sein Handeln fruchtbar macht.
- Medea und Leukon können auf der Grundlage ihrer **Klugheit** zu einer Gruppe zusammengefasst werden. Sie beide verstehen **zwischenmenschliche Prozesse**.
- Eine **Opposition der Geschlechter** wird ausgesprochen von Glauke, Akamas, Jason und Medea.
- Akamas, Agameda und Jason könnten sich als **Gegenspieler** Medeas und Glaukes ergeben.

Damit dieses vorläufige **Arbeitsergebnis** später präzisiert und ergänzt werden kann, sollte es auf *Folie* festgehalten werden. Es eignet sich folgende grafische Darstellung (statt der Linien kann auch mit Farben gearbeitet werden):



VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

7.2.33	Christa Wolf – Medea. Stimmen

Unterrichtsplanung

Stimme 1 (Medea):
Medea gibt sich als **selbstbewusste** und **kluge** Frau. Sie durchschaut die persönlichen Verhältnisse am Hofe Kreons und kritisiert Jasons Unterwürfigkeit. Dagegen setzt sie ihren **Stolz** und ihre **Eigenständigkeit**. Sie erkennt Jasons Besitzdenken ihr gegenüber; indem sie ihm jedoch hilft, seine momentane Impotenz zu überwinden, zeigt sie ihre **Stärke**. Ihre Flucht aus Kolchis hat **politische Motive**. Tief erschüttert ist sie vom Fund der kindlichen Gebeine in Korinth, die auf ein Menschenopfer hindeuten. Medea hat hohe **gesellschaftliche** und **moralische Ansprüche**. Dies ist auch der Grund ihrer Flucht aus Kolchis.

Stimme 4 (Medea):
Medea glaubt an das **Gute im Menschen**. So begreift sie erst verspätet die Gefahr des Gerüchts, sie habe ihren Bruder getötet, und hält den Mord am Bruder durch den Vater für unmöglich. Sie hat klare **politische** Vorstellungen von einem **gerechten** Land, das auf das **Wohl aller Menschen** bedacht ist. Es ist die Enttäuschung politischer und moralischer Werte, die sie dazu bewegt, Kolchis zu verlassen und den Glauben an die Götter **aufzugeben**.

Stimme 8 (Medea):
Medea zeigt eine große Fähigkeit, auf die Menschen zuzugehen: Sie will **mit ihnen leben**, nicht gegen sie. Deshalb reagiert sie auch auf Hass mit **Wohlwollen** und sie bemüht sich um die Rettung Turons. Ebenso setzt sie sich für die Gefangenen ein, die dem Willen der wilden Menschenmenge zufolge geopfert werden sollen. Medea steht damit insgesamt für die **Menschenliebe**. Sie ist jedoch trotz des großen **Mutes**, den sie zeigt, nicht frei von **Angst**. Sie hängt an einem Leben mit ihren Kindern und Oistros. Sie bewahrt sich ihre **Liebe** trotz einer großen **Verzweiflung** an den Menschen.

Stimme 11 (Medea):
Medea ist, nachdem sie vom Tod ihrer Kinder erfahren hat, völlig **gebrochen**. Ihr großes Potenzial zur **Liebe ist erloschen** und auch dem Schmerz gegenüber hat sie eine gewisse Taubheit entwickelt. Sie ist **ohne Hoffnung** und erkennt für sich, dass es für sie keinen Platz unter den Menschen gibt.

Stimme 2 (Jason):
Jason bewundert Medea einerseits für ihr Können als **Heilerin** und ihr **selbstbewusstes und natürliches Auftreten**. Zugleich schreckt er jedoch auch vor ihr zurück und reagiert mit *Unverständnis* auf ihre Tätigkeit als **Priesterin**. Einerseits glaubt er an ihre guten Eigenschaften und weigert sich zu glauben, sie habe ihren Bruder getötet, andererseits ist er unfähig, ihr zu helfen und zu ihr zu stehen. Er stellt sich als ein *Opfer ihrer Zauberkunst* dar. Jason ist ein *schwacher* Mensch, der sich anderen *anbiedert* und der sein *gesellschaftliches Fortkommen* über alles andere stellt. Medea bleibt ihm *fremd*.

Stimme 9 (Jason):
Das *schlechte Gewissen* Jasons, Medea nicht zur Seite gestanden zu haben, bringt ihn dazu, alle Schuld von sich zu weisen und Medea für den Prozess selbst verantwortlich zu machen. Dabei geht er so weit, sich als ein *Opfer Medeas* zu sehen. Hierin, wie auch in seiner völligen *Unterordnung* unter die Verhältnisse in Korinth, zeigt er seine moralische *Schwäche*. Diese äußert sich letztlich auch in seinem Bedürfnis, die Frauen ihm unterzuordnen. Dass Medea einen anderen Mann **liebt**, erlebt er als *Erniedrigung*; ebenso, dass sie ihm noch immer mit **Wohlwollen** begegnet. Er kann seiner Schwäche nicht anders als mit *Gewalt* (er vergewaltigt Medea) begegnen.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

7.2.33	Christa Wolf – Medea. Stimmen

Unterrichtsplanung

Will man die Auswertung nicht in einer Vortragsphase gestalten, kann folgendes Vorgehen empfohlen werden: Sämtliche Plakate werden im Raum aufgehängt. Es empfiehlt sich, die vertiefende Weiterarbeit mit einem *Arbeitsauftrag* vorzubereiten, z.B., indem man die Schülerinnen und Schüler dazu auffordert,

- auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der **Wahrnehmung Medeas** zu achten oder
- auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen **Medea und den anderen Figuren** zu achten.

Im *Unterrichtsgespräch* kann nun folgende Vertiefung vorgenommen werden: Aus den Wahrnehmungen der Figuren lässt sich leicht ermitteln, auf welche Weise eine unschuldige Frau **Opfer von Verleumdung** werden kann. Mit ihrem Verhalten und ihren Ansichten spiegelt Medea den Mitmenschen ihre Schwächen. Aus diesem Grund begegnen ihr nur wenige Menschen mit Wohlwollen. Konkretisiert werden kann dies, indem man die Schwächen jener Figuren, die im Zuge der Arbeit mit **Texte und Materialien M6** als die Gegenspieler Medeas ausgewiesen wurden - Akamas, Agameda und eventuell auch Jason -, den Fähigkeiten Medeas gegenüberstellt. So zeigt sich schnell, dass **persönliche Schwäche, fehlendes Selbstbewusstsein** und **Neid** Motive der Verleumdung sind. Nach außen zeigt sich die Schwäche als überzogen demonstrative Stärke.

3. Schritt: Tod und Leben in der Gesellschaft

Lernziele:

- *Die Schüler reflektieren die Bedeutung des Todes für die Lebenseinstellung der Menschen heute.*
- *Sie informieren sich über matriarchale Vorstellungen von Leben und Tod in der vor-archaischen Zeit.*
- *Sie bestimmen das Verhältnis von Leben und Tod in Kolchis und Korinth und nehmen einen Vergleich der im Roman geschilderten Strukturen mit dem matriarchalen Modell vor.*
- *Sie erfassen und interpretieren den von Wolf hergestellten Zusammenhang zwischen zivilisatorischem Fortschritt und der Rolle des Todes.*
- *Sie erkennen die in der Figur Medea gestaltete Zivilisationskritik.*

Auch mit Bezug auf **gesellschaftliche und politische Zustände** kann Christa Wolfs Roman als **Kritik** interpretiert werden. Dabei zeigt sich ein äußerst spannender Zusammenhang: Gesellschaftliche Zustände kranken in dem Maße, in dem sie nicht vom Leben, sondern vom Tod aus gedacht werden. Ist dies der Fall, wird das Leben ihm fremden Bedingungen unterstellt. Dieser Gedankengang ist recht einfach nachvollziehbar, wenn man die eventuell bestehende eigene Angst vor dem Tod berücksichtigt - denn diese hat Auswirkungen darauf, wie man das Leben gestaltet. Auf diese Weise kann der Tod als Machtmittel instrumentalisiert werden. Solche Prozesse sind allerdings davon abhängig, welches **Verständnis vom Tod** ein Mensch hat.

Die Interpretation des Romans zeigt, dass die beiden dargestellten Gesellschaften - Kolchis und Korinth - den Tod (u.a. durch das **Menschenopfer**) nutzen, um **unmenschliche und ungerechte Machtstrukturen** aufrechtzuerhalten. Daher gilt es in diesem Unterrichtsschritt die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Vorstellungen vom Tod beider Kulturen zu bestimmen und den Zusammenhang zwischen ihnen aufzuzeigen. Weltanschauliche oder religiöse Auffassungen werden also zur Erklärung politischer, sozialer und ökonomischer Zustände herangezogen.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

7.2.33 Christa Wolf – Medea. Stimmen

Unterrichtsplanung

Weltanschauliche Vorstellungen	Ökonomische, soziale und politische Vorstellungen
• Wiedergeburt eines jeden Lebewesens → Erneuerung und Verlängerung des konkreten Lebens • Erde als „Große Mutter“ • Leben, Tod und Wiedergeburt werden als Kreislauf vorgestellt. • Tod und Leben gehen auseinander hervor. • Die Menschenwelt ist ein Bereich der Naturwelt und unterliegt den gleichen Gesetzmäßigkeiten.	• Ackerbaugesellschaften • gleiche Verteilung der Güter • Alle Menschen leben gleich gut. • Leben in der Sippe • Sippenwechselheirat • Konsensentscheidungen
⇩	⇩
Verhältnis der Menschen zu Leben und Tod • Die Gewissheit der Wiederkehr nimmt „Leistungsdruck“ im Leben. → Man lebt in den vorgegebenen Strukturen. • Das Leben dient nicht als Vorbereitung auf eine spätere Zeit. • Der Tod ist nicht angstbesetzt.	Verhältnis des Einzelnen zur Gemeinschaft • Nicht der Einzelne steht im Mittelpunkt seines Handelns, sondern die Sippe. • Die Menschen denken nicht für sich, sondern im Rahmen der gegebenen sozialen Zusammenhänge.

Diese Ergebnisse dienen nun als *Folie* für die Weiterarbeit am Roman. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in *Gruppen* (ideal sind vier Arbeitsgruppen) mit **Texte und Materialien M11**. Sie bearbeiten ihren Bereich auf der Grundlage eigener Textkenntnisse und konkreter Textstellenhinweise. Die vier Bereiche sind:

- Lebensverhältnisse in Korinth
- Lebensverhältnisse in Kolchis
- weltanschauliche Auffassungen in Korinth
- weltanschauliche Auffassungen in Kolchis

Die Ergebnisse der Textrecherche (vgl. *Arbeitsauftrag 1*) werden zunächst präsentiert, z.B. indem die Gruppen dem Plenum vorbereitete *Folien* erläutern. Dabei sind folgende **Ergebnisse** zu erwarten:

Korinth	Kolchis
Politische, soziale und ökonomische Verhältnisse	
• Königsherrschaft Kreons • Die Königin ist von der Macht ausgeschlossen. • Die Herrschaft beruht auf dem Mord der Königstochter. • Frau als Besitz des Mannes • ungleiche Güterverteilung • Einteilung der Menschen in Schichten nach ihrem Goldbesitz • insgesamt viel Wohlstand	• Königsherrschaft Aites’ • Die Königin ist von der Macht ausgeschlossen. • Die Herrschaft beruht auf dem Mord am Königssohn. • selbstbewusste Frauen • ungleiche Güterverteilung • insgesamt weniger Wohlstand • Kolchis in alten Legenden: von gerechten Königinnen regiert, gleichmäßige Güterverteilung, Menschen ohne Neid

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

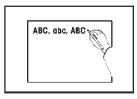
7.2.33	Christa Wolf – Medea. Stimmen

Unterrichtsplanung

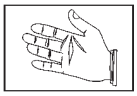
- Das Erdbeben und die aus ihr folgende Pest werden von den Machthabern in Korinth nicht ernst genommen. Menschen sterben, weil ihre Leben nicht geachtet werden und der Umstand, dass es Tote gibt, gegen Medea eingesetzt werden kann.
- Die **Frauen** in Korinth werden unterdrückt. Beispielhaft wird dies deutlich an Glauke und Merope, die ein Schattendasein führen.
- Die **Kinder** Medeas werden, obwohl sie diese dem Schutz der Artemis anvertraut, von den Korinthern getötet. Der Mord wird Medea angelastet, sodass die Korinther ihren Glauben an ihre eigene Unschuld für sich selbst und für die Nachwelt aufrechterhalten können.

• Insgesamt lässt sich also festhalten, dass sich beide Kulturen zwar weiterentwickelt haben; dies ist jedoch nicht, wie ihre Menschen glauben, mit einem Fortschritt zu verwechseln. Der Umgang mit dem Leben zeigt, dass die **Achtung vor der Würde des menschlichen Lebens** fehlt. **Der Tod ist** bei der individuellen Gestaltung des Lebens wie auch auf der gesellschaftlichen Ebene **ein Machtinstrument**.

Zum Abschluss dieses Unterrichtsschritts empfiehlt sich eine Konkretisierung der Ergebnisse, indem die Figuren in einer **„Landkarte der Weltanschauungen“** eingeordnet werden. Dies erlaubt auch noch einmal eine genaue Diskussion der Kritikpunkte Medeas.

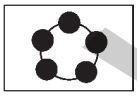


Für diese Phase arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit **Texte und Materialien M12**; die auf dem Material entworfene „weltanschauliche Landkarte“ kann auch leicht an der Tafel erzeugt werden.



Für jede der Stimmen heften die Schüler ein Namenskärtchen an denjenigen Ort, der ihrer Meinung nach am besten zur Figur passt. Verwendet man für die Korinther, die Kolcher und die Argonauten unterschiedliche Farben, ergeben sich weitere aufschlussreiche Ergebnisse.

Die Figuren können etwa folgendermaßen in die Felder der Karte eingeordnet werden:



- **Jason** ist den Feldern eins und zwei zuzuordnen. Als Fremder ordnet er sich den Verhältnissen in Korinth unter. Allerdings bringt er bereits vergleichbare Lebensauffassungen mit.
- **Agameda** ist am ehesten dem ersten Feld zuzuordnen. Ihr geht es allein um Rache und Macht. Als Kolcherin hat auch sie sich den Verhältnissen in Korinth vollständig angepasst.
- **Akamas** ist ebenfalls dem ersten Feld zuzuordnen. Ihm geht es ebenfalls um Macht. Er glaubt explizit nicht an Götter.
- **Leukon** gehört wie Jason den Feldern eins und zwei zu. Zwar steht er den Verhältnissen in Korinth kritisch gegenüber; es gelingt ihm aber nicht, sich gegen diese zu stellen.
- **Glaukes** Position ist sicherlich strittig. Sie lebt das Leben, das ihr aufgezwungen wird, und auch sie beschäftigt sich mit den Toten. Deshalb kann man sie durchaus den Feldern eins und zwei zuordnen. Allerdings erkennt sie die lebensfeindlichen Umstände. Diese Erkenntnis setzt sie in ihrem Selbstmord um. Hierin kommt die Achtung vor einem würdevollen Leben zum Ausdruck, weshalb sie durchaus auch ansatzweise in das dritte Feld gesetzt werden kann.
- **Medea** verlässt Kolchis aufgrund seiner gesellschaftlichen Missstände und wird Kritikerin in Korinth. In Bezug auf die Güterverteilung und die Machtverhältnisse entspricht ihre Haltung matriarchalen Vorstellungen. Aufgrund ihrer Erlebnisse verliert sie den Glauben an die Götter, sodass sie letztlich keinen Platz auf der Landkarte erhalten kann. Dies entspricht dem Schluss des Romans.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Christa Wolf – Medea. Stimmen	7.2.33
Texte und Materialien	M 2(1)

Die Gestalt der Medea in der klassischen Zeit (ca. 500-347/320 v. Chr) am Beispiel von Euripides' Tragödie „Medea" (431 v. Chr.)

TEXT 1 (Verse 1-36)

AMME.
Wenn doch das Argo-Schiff nicht hindurchgeflogen wäre
durch die düsteren Symplegaden in das Kolcherland,
und wäre doch in den Tälern des Pelion nie gefallen
die abgeschnittene Fichte, und hätte nicht berudert die Hände
5 der besten Männer, die das Vlies, ganz aus Gold,
für Pelias holten. Denn nicht wäre dann meine Herrin,
Medea, zu den Türmen des iolkischen Landes gefahren,
von Liebe zu Iason im Herzen verstört.
Sie hätte nicht die Peliastöchter dazu überredet, zu töten
10 den Vater, und bewohnte nicht dieses korinthische Land,
mit Mann und Kindern, den Bürgern gefallend,
in deren Land sie auf der Flucht gelangt,
und selbst in allem Iason nützend:
Denn dies wird zum größten Heil,
15 wenn eine Frau mit ihrem Mann sich nicht entzweit.
Nun aber ist alles feindlich, und es krankt das Liebste.
Verraten nämlich hat die eigenen Kinder und meine Herrin
Iason und nistet sich in königliche Ehe ein,
heiratet Kreons Kind, der herrscht im Lande:
20 Und Medea, unglücklich, entehrt,
schreit heraus die Eide, ruft die rechte Hand wieder,
das stärkste Treuepfand, und die Götter nimmt sie zu Zeugen dafür,
welche Dankbarkeit sie von Iason empfange.
Sie liegt da ohne Speise, den Körper ihren Schmerzen hingebend,
25 die ganze Zeit läßt sie in Tränen zerschmelzen,
seitdem sie merkte, wie von ihrem Mann sie Unrecht litt,
hebt nicht ihr Auge, noch entfernt sie von der Erde
ihr Angesicht. Wie ein Fels, wie Meereswogenflut,
so hört sie zu, wenn Freunde in sie dringen wollen.
30 Bisweilen jedoch wendet sie ihren so weißen Nacken
und klagt für sich dem lieben Vater nach
und Heimat und Haus, die sie verriet, um herzukommen
mit einem Manne, der sie ehrlos macht.
Erkannt hat die Unglückliche durch ihr Mißgeschick,
35 was es heißt, sein väterliches Land zu verlassen.
Sie haßt nun ihre Kinder und, wenn sie sie sieht, wird sie nicht mehr froh. […]

(aus: Euripides, Medea, übersetzt und herausgegeben von K. H. Eller, Reclam, Stuttgart 1983. Rechtschreibung im Original belassen.)

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Christa Wolf – Medea. Stimmen	7.2.33
Texte und Materialien	M 3 (1)

Christine de Pizan: Das Buch von der Stadt der Frauen (1405)

Christine de Pizan (1365 bis nach 1430) war eine französische Schriftstellerin. Ihr bekanntestes Werk ist *Le Livre de la Cité des Dames.* In diesem Werk beschreibt Christine de Pizan ihre Wut und Verzweiflung über frauenfeindliche Schriften ihrer Zeit.
Ihr erscheinen daraufhin drei Frauen, die Allegorien von Vernunft, Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit. Sie verkünden eine Stadt der Frauen, die den Frauen Zuflucht vor den Verleumdern ihres Geschlechts bieten soll.

(Miniatur in einer Pariser Handschrift der *Cité des Dames*, Anfang des 15. Jh.)

Christine fragt Frau Vernunft, ob es Gott jemals gefallen habe, den weiblichen Verstand durch die Erhabenheit der Wissenschaften zu adeln; ferner die Antwort, die Frau Vernunft darauf gibt.

XXVII.
Nachdem ich mir dies alles angehört hatte, erwiderte ich der edlen Frau, deren Worte ohne Falsch waren: „Herrin, Gott hat wahrhaftig Erstaunliches über die Kraft jener Frauen, von denen Ihr erzählt, offenbart. Aber ich bitte Euch, klärt mich auch in einer anderen Hinsicht auf: hat es eigentlich jenem Gott, der den Frauen so zahlreiche Begünstigungen gewährte, auch gefallen, einige von ihnen mit überlegener Intelligenz und großer Gelehrsamkeit auszuzeichnen? Außerdem: sind sie überhaupt genügend intelligent für solche Dinge? Dies interessiert mich ganz besonders, behaupten doch die Männer mit großer Beharrlichkeit, der weibliche Verstand sei von nur geringem Auffassungsvermögen.“

Antwort: „Tochter, du kannst schon anhand dessen, was ich zuvor dargelegt habe, erkennen, daß das genaue Gegenteil dieser Meinung zutrifft. Dies will ich dir ausführlicher darlegen und durch Beispiele beweisen. Noch einmal sage ich dir mit allem Nachdruck: wenn es üblich wäre, die kleinen Mädchen eine Schule besuchen und sie am Anschluß daran, genau wie die Söhne, die Wissenschaften erlernen zu lassen, dann würden sie genauso gut lernen und die letzten Feinheiten aller Künste und Wissenschaften ebenso mühelos begreifen wie jene. Zudem gibt es ja solche Frauen. […]

Hier ist die Rede von Medea und einer anderen Königin namens Circe.

XXXII.
Medea, die in vielen Geschichtswerken erwähnt wird, war nicht weniger erfahren in Künsten und Wissenschaften als jene, von der zuvor erzählt wurde. Sie war die Tochter des Königs Aites von Kolchis und Persien, sehr schön, hoch und gerade gewachsen und besaß äußerst liebliche Gesichtszüge. Bezüglich des Umfangs ihrer Kenntnisse jedoch stellte sie alle anderen Frauen in den Schatten: sie wußte um die Eigenschaften aller Kräuter und um allen möglichen Zauber, und es gab keine erlernbare Kunst, die sie nicht beherrscht hätte. Mit Hilfe einer ihr bekannten Zauberformel brachte sie es fertig, die Luft zu trüben und zu verdunkeln, aus den Gräben und Höhlen der Erde Winde sich erheben, Unwetter sich in der Luft bilden zu lassen, den Lauf der Flüsse anzuhalten, Gifte zuzubereiten, mühelos Feuer entstehen zu lassen, um alles Beliebige zu verbrennen, und dergleichen mehr. […]

Christine fragt Frau Rechtschaffenheit, ob es der Wahrheit entspreche, daß es in Liebesdingen kaum treue Frauen gibt, wie zahlreiche Männer behaupten; die Antwort der Frau Rechtschaffenheit.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Christa Wolf – Medea. Stimmen	7.2.33
Texte und Materialien	M 4 (1)

Zusammenfassung der Medea-Darstellungen im griechischen Mythos

Aeson, der König von Jolkos in Thessalien, wurde von seinem Halbbruder Pelias um den Thron gebracht. Aesons Sohn Jason blieb verschont und wurde zu dem Kentauren Cheiron geschickt, der ihn aufzog. Als erwachsener Mann kehrte er an Pelias' Hof zurück, um seine Ansprüche auf den Thron geltend zu machen. Pelias jedoch wollte den Thron nur unter der Bedingung aufgeben, daß Jason ihm dafür das Goldene Vlies aus Kolchis brachte - eine Forderung, die einer Entsendung in den sicheren Tod gleichkam, da Kolchis, am äußersten Ende des Schwarzen Meeres gelegen, als unerreichbar galt.

Das Goldene Vlies war das Fell des geflügelten Widders, der Jasons Vorfahren, Phrixos und Helle, vor der Ermordung durch ihre Stiefmutter gerettet hatte. Nachdem Phrixos sicher in Kolchis angelangt war, brachte er den Widder als Dankopfer dar und hängte sein Vlies in den Tempel des Kriegsgottes Ares. Jason stand nun vor der Wahl, die Suche nach dem Vlies entweder abzulehnen und alle Hoffnung auf den Thron aufzugeben, oder die Herausforderung anzunehmen und sein Leben aufs Spiel zu setzen. Er entschied sich für Letzteres und sammelte fünfzig Helden aus ganz Griechenland um sich, die ihm bei seinem Unternehmen helfen sollten - die nach ihrem Schiff benannten Argonauten. Nach vielen Gefahren und Abenteuern kamen sie tatsächlich in Kolchis an, einem ‚barbarischen' Königreich mit seltsamen Sitten und Bräuchen, wo männliche Tote nicht etwa in Gräbern beigesetzt, sondern in Säcken an Bäume gehängt wurden. Dort forderte Jason das Goldene Vlies als sein rechtmäßiges Erbe zurück.

Aites, der König von Kolchis, stellte weitere unmögliche Bedingungen: Jason sollte zwei feuerspeiende Stiere mit ehernen Füßen anschirren, die erdgeborenen Krieger besiegen, die aus dem Boden schossen, wenn man Drachenzähne auf einem Feld aussäte, und den mörderischen Drachen töten, der das Vlies bewachte. Jason wollte sich bereits geschlagen geben, als Prinzessin Medea ihn erblickte, eine Tochter des Aites und eine Enkelin des Sonnengottes Helios. Sie war Priesterin der Dreifachen Göttin der Unterwelt und eine mächtige Zauberin, bekannt für die Fähigkeit zu heilen, aber auch zu zerstören. In Liebe zu Jason entbrannt, benutzte sie ihre Zauberkräfte, um ihm zu helfen, alle Hindernisse zu überwinden und das Vlies zu rauben. Als Gegenleistung schwor er bei allen Göttern, ihr ewig treu verbunden zu bleiben. Zusammen mit den Argonauten stachen die beiden Liebenden bei Nacht in See. Doch ihre Flucht wurde schon bald entdeckt, und König Aites und die Kolcher nahmen die Verfolgung auf.

Ab hier weichen die Überlieferungen voneinander ab. In einigen heißt es, Jason habe Medeas jüngeren Bruder Apsyrtos, der auf einem der Verfolgerschiffe stand, mit einem Speerwurf getötet. Andere besagen, Medea selbst habe den Jungen ermordet, zerstückelt und die Leichenteile ins Meer geworfen. Da der trauernde Aites sie einsammeln mußte, kam er nicht so schnell voran, und die Argonauten konnten entkommen. Doch Jason und Medea mußten vom Tod des Apsyrtos entsühnt werden, weswegen sie zur Insel der Zauberin Kirke fuhren, einer Tochter Helios' und also Medeas Tante. Nach mehreren weiteren Abenteuern […] wurden die beiden, die inzwischen vor dem Gesetz Mann und Frau waren, in Korinth von Kreon, dem dortigen König, gastlich aufgenommen.

An diesem Punkt wandelt sich die Geschichte von einem romantischen Abenteuer zu einer Tragödie. Denn Jason vergaß sowohl die Dankbarkeit, die er Medea schuldete, als auch seine Schwüre vor allen Göttern und trennte sich von Medea. In manchen Überlieferungen heißt es, daß er sich von den Einflüsterungen Kreons beeinflussen ließ - wieso bleibst du bei einer so gefährlichen Frau, die soviel klüger und mächtiger ist als du selbst? -, in anderen, daß er eine neue Liebe fand, in wieder anderen, daß er vom Ehrgeiz getrieben wurde. Jedenfalls beschloß er, Medea zu verstoßen und Kreons Tochter Glauke zu heiraten, was ihn zum Erben von Korinth machen würde. Medea selbst sollte aus der Stadt verbannt werden.

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Christa Wolf – Medea. Stimmen	7.2.33
Texte und Materialien	M 6 (1)

Die Stimmen im Überblick

1. Stimme: Medea

Alles, was ich begangen habe bis jetzt,
nenne ich Liebeswerk …
Medea bin ich jetzt,
gewachsen ist meine Natur durch Leiden.
(*Seneca*, „Medea“)

2. Stimme: Jason

Gewaltig ist der Antrieb der Männer,
in Erinnerung zu bleiben
und sich einen unsterblichen Namen
auf ewige Zeiten zu erwerben.
(*Platon*, „Symposion“)

3. Stimme: Agameda

Kreon:
Und sind Frauen auch nicht zum Guten ge-
schickt, sind sie doch Meisterinnen des Bösen.
(*Euripides*, „Medea“)

4. Stimme: Medea

Jason zu Medea:
Geh durch die hohen Räume im erhabenen Äther,
bezeuge, daß, wo du hinfährst, es keine Götter gibt.
(*Seneca*, „Medea“)

5. Stimme: Akamas

Sobald die Weiber uns gleichgestellt sind,
sind sie uns überlegen.
(*Cato*)

6. Stimme: Glauke

Er hat mir meine Güter genommen.
Mein Lachen, meine Zärtlichkeit, mein Freuenkönnen,
mein Mitleiden, Helfenkönnen, meine Animalität,
mein Strahlen, er hat jedes einzelne Aufkommen
von all dem ausgetreten, bis es nicht mehr aufgekommen
ist. Aber warum tut das jemand, das versteh ich nicht …
(*Ingeborg Bachmann*, „Franza Fragment“)

7. Stimme: Leukon

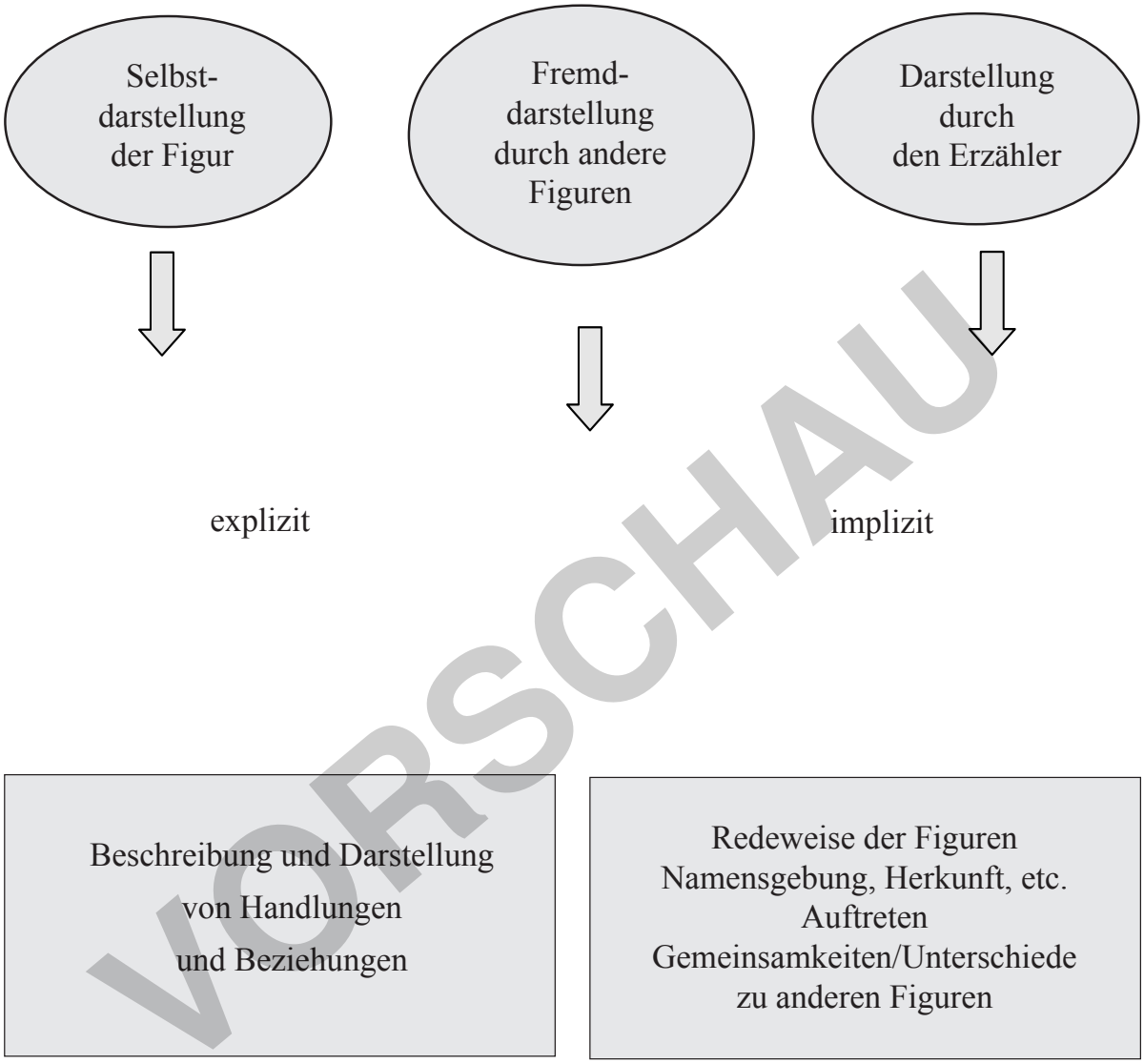
Die Menschen wollen sich davon überzeugen,
daß ihr Unglück von einem einzigen
Verantwortlichen kommt, dessen man sich
leicht entledigen kann.
(*René Girard*, „Das Heilige und die Gewalt“)

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

Christa Wolf – Medea. Stimmen	7.2.33
Texte und Materialien	M 7

Figurencharakteristik



VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion

7.2.33	Christa Wolf – Medea. Stimmen
M 10 (1)	Texte und Materialien

Leben, Tod und Gemeinschaft in matriarchalen Gesellschaften

Die Anfänge der griechischen Geschichte sind weitgehend unbekannt. Auf der Grundlage von Mythen und Ausgrabungsresten lassen sie sich nur in Ansätzen rekonstruieren. Aus diesen lässt sich erschließen, dass es in der Zeit ab 1200 v. Chr. zu entscheidenden gesellschaftlichen und weltanschaulichen Veränderungen kommt, die die spätere klassische Zeit vorbereiten. Mit Bezug auf die weltanschaulichen Veränderungen wird deutlich, dass alte matriarchale Vorstellungen abgelöst und durch den griechischen Götterhimmel ersetzt werden. Inwieweit jedoch auch auf der sozialen, politischen und ökonomischen Ebene matriarchale Gesellschaften vorlagen, ist unbekannt. In der Forschung wird die Vorstellung, dass es solche Gesellschaften weltweit gibt und gab, durchaus vertreten.

Der Begriff „Matriarchat“ ist in seiner Bedeutung bis heute völlig unklar, denn er ist schlecht oder gar nicht definiert. Entgegen dem Anschein ist er nicht die Parallele zum Begriff „Patriarchat“. Denn „arché“ heisst im Griechischen sowohl „Herrschaft“ wie „Anfang“, wobei die zweite Bedeutung die ältere ist. […] Übersetzen wir die Begriffe […], so heisst „Patriarchat“ (arché = Herrschaft) klarerweise „Herrschaft der Väter“, aber „Matriarchat“ (arché = Beginn) heisst „am Anfang die Mütter“. […]
Auf der ökonomischen Ebene sind matriarchale Gesellschaften meistens Ackerbaugesellschaften. […] Die Verteilung der Güter folgt einem Regelsystem, das mit den Verwandtschaftslinien und den Heiratsregeln zusammenfällt. Dieses Regelsystem verhindert, dass Güter bei einer Gruppe oder bei einem Individuum gehortet werden können. Gleichheitsprinzipien werden dadurch bewusst durchgehalten. […]
Auf der sozialen Ebene sind matriarchale Gesellschaften solche, die auf großen Sippenverbänden beruhen […]. Die Menschen wohnen in großen Clans zusammen, die ausschließlich nach der mütterlichen Verwandtschaft gerechnet werden: Matrilinearität. [...] Das Wohnen im Sippenhaus ist für die Frauen eine Dauerangelegenheit, denn Töchter und Enkelinnen verlassen im Falle der Heirat nie das mütterliche Sippenhaus. […] Das geschieht durch die Heiratsregeln, speziell das System der Wechselheirat zwischen zwei Sippen. Sippenwechselheirat ist keine Einzelheirat, sondern Gemeinschaftsheirat mit nachfolgender Gemeinschaftsehe. Die jungen Männer aus Sippenhaus A werden als Gruppe vermählt mit den jungen Frauen aus Sippenhaus B; und die jungen Männer aus Sippenhaus B werden als Gruppe vermählt mit den jungen Frauen aus Sippenhaus A. [...]
Auch die Entscheidungsfindungen im politischen Bereich folgen den Verwandtschaftslinien. Im Sippenhaus bilden Frauen und Männer für häusliche Angelegenheiten einen Rat, von dem kein Mitglied ausgeschlossen ist. Jede Entscheidung wird nach eingehender Diskussion per Konsens getroffen. Das ist auf Dorfebene nicht anders. [...]
Die grundlegende Vorstellung matriarchaler Menschen vom Kosmos und ihrem Leben, ihr Glaube, den sie in vielen Riten, Bildern, Mythen und religiösen Arrangements ausdrücken, ist der Glaube an die Wiedergeburt. Dies meint nicht irgendeine abstrakte Seelenwanderung, wie sie im Hinduismus und Buddhismus später auftaucht, sondern Wiedergeburt im konkreten Sinn: Jedes Mitglied einer Sippe, das stirbt, hat die Aussicht, in nicht allzu langer Zeit von den Frauen der eigenen Sippe im eigenen Sippenhaus im selben Dorf wiedergeboren zu werden. Jede verstorbene Person kehrt ganz konkret und sinnlich als kleines Kind in derselben Sippe wieder. Die Frauen werden in matriarchalen Gesellschaften auch deswegen so sehr geachtet, weil sie Wiedergebärerinnen sind. Sie schenken der Sippe immer wieder Erneuerung und Verlängerung ihres Lebens. Diese Vorstellung durchzieht die Lebenshaltung matriarchaler Menschen grundlegend. Sie haben sie von den Erscheinungsformen in der sie umgebenden Natur gelernt: In der Natur geschieht im Vegetationsjahr auch das Wachsen, Welken und Vergehen und die Wiederkehr. Matriarchale Menschen sind davon überzeugt, dass jede Pflanze, die im Herbst verwelkt, im nächsten Frühling wiedergeboren wird. So ist ihnen die Erde als die große Ernährerin gleichzeitig die wiedergebärende Große Mutter.
Ein gleiches Spiel von Kommen und Gehen und Wiederkehr beobachten sie am Himmel, denn alle Himmelskörper gehen auf, gehen unter und kommen wieder. Aufgang, Untergang und Wiederkehr spiegeln

VORSCHAU

netzwerk lernen
(c) Olzog Verlag GmbH
zur Vollversion